

## **Interview Rachmaninow CD**

### **Die Glocken / Etudes – tableaux**

**Nach allen drei Sinfonien ist dies nun die vierte CD-Aufnahme der Dortmunder Philharmoniker unter Ihrer Leitung mit Werken von Sergej Rachmaninow. Welche besondere Bedeutung hat Rachmaninow für Sie als Musiker, als Dirigent?**

*Sergej Rachmaninow ist ein Komponist, den ich sehr verehere und dessen Musik mich schon sehr früh geprägt hat. Durch meine Kindheit und Jugend in Ost-Berlin, die damalige (verordnete) Nähe zur Sowjetunion, aber auch mein Klavierstudium war Rachmaninow immer sehr präsent. Mein erstes Stück von ihm war - wie bei vielen anderen Pianisten - sein cis-moll Prélude opus 3 Nr. 2. Mit 15 Jahren habe ich dann auch einige „Etudes – tableaux“ spielen dürfen, darunter Opus 39 / Nr. 7+9, die hier in der orchestrierten Einspielung vorliegen. Nach dem Fall der Mauer in Berlin kaufte ich mir nach und nach viele Aufnahmen mit Werken Rachmaninows, die vorher in der ehemaligen DDR nicht erhältlich waren. Geradezu abgöttisch verehere ich Swjatoslaw Richters letzte Einspielung einiger dieser „Bild – Etüden“ aus der Mitte der 80-iger Jahre. Mit dem Ende meines Studiums kannte ich auch alle rein orchestralen Partituren Rachmaninows ganz anständig. Bei den „Etudes – tableaux“ dachte ich schon, bevor ich Respighis Version kennenlernte: diese Musik bietet sich geradezu an, orchestriert zu werden.*

### **Wie entstand die Orchesterfassung der Etüden von Ottorino Respighi?**

*Respighi fragte wohl schriftlich bei Rachmaninow an, ob er einige der Etüden orchestrieren dürfe. Daraufhin gab ihm Rachmaninow mit einzelnen Titeln inhaltliche Denkanstöße zur Unterstützung. Es ist sehr interessant, dass diese Titel im Klavier - Original nicht vorhanden sind. Dadurch eröffnet sich in gewisser Weise für uns die innere Welt Sergei Rachmaninows, die er vorher nicht bereit war, preiszugeben. Nachdem ich die Partitur der Respighi – Version zum ersten Mal in den Händen hielt, suchte ich nach der Chance, sie aufzuführen, da ich neben Rachmaninow auch Respighi sehr schätze. Die Aufnahmen dieser CD mit der Orchesterfassung der „Etudes tableaux“ erklangen in Dortmund 2019 im Wechsel mit den Originalen am Klavier, gespielt von Bernd Glemser.*

### **Wie ist Respighi mit Rachmaninows Original umgegangen?**

*Respighi hat den Charakter dieser Komposition absolut bewahrt und gleichzeitig ein geradezu grandioses „Orchester-Überwältigungs-Moment“ erschaffen. Eine gewisse Italianità, die Respighi eigen ist, ist nie zu überhören, manches erinnert an die „Trilogia romana“, was die reine Orchestration betrifft. Diese Bearbeitungen zu dirigieren war für mich sehr faszinierend, nachdem ich ja vorher die gleiche, schwierige Musik als Pianist gespielt hatte. Ich musste so viel üben, besser so, dass ich Dirigent geworden bin. "*

*Schade, dass Respighi nicht alle 9 Etüden aus opus 39 orchestriert hat.*

### **Wie verlief die Probenarbeit für die Aufnahme der Orchesterfassung?**

*Der Probenprozess war sehr kurzweilig. Die Nr. 1 „Das Meer und die Möwen“ (beim Klavier – Original Opus 39 / Nr.2) hat durchaus etwas Alchemistisches am Klavier. Diese Ruhe und Melancholie, der Einsatz von legato und der Pedalgebrauch! Hier war es nicht leicht, mit dem Orchester einen ähnlichen Ausdruck zu finden. Auf der anderen Seite gibt es auch Stellen, die, wie vorhin schon angedeutet, so orchestral sind, wie zum Beispiel bei Nr. 3, der „Trauermarsch“ (beim Klavier – Original Opus 39 / Nr.7). Die chromatische Steigerung mit den unzähligen Modulationen am Ende des Stücks kann meiner Meinung nach ein Orchester doch eindrucksvoller, sicher auch gigantischer gestalten als die Klavier-Version. Zumal Respighi diese große Apotheose sehr geschickt mit Glocken – Klängen unterstützt. Wie allseits bekannt, war Rachmaninow ja Zeit seines Lebens von Kirchenglocken fasziniert und inspiriert. Das passt also sehr gut. Wenn der „Trauermarsch“ hinsichtlich der Harmonik vielleicht die modernste Bild-Etüde dieser fünf ist, dann ist Nr. 4 „Das Rotkäppchen und der böse Wolf“ (Original Opus 39 / Nr.6) definitiv die radikalste. Sie ist rasend schnell und aggressiv im Klang. Ihre perkussive Härte und technische Brillanz verweisen schon auf Schostakowitsch oder Prokofjew. Hier haben wir am meisten proben müssen.*

### **Dennoch wird Rachmaninows Musik häufig als kitschig oder sentimental abgestempelt. Sein Kollege Igor Strawinsky bezeichnete seine Kompositionen als „grandiose Filmmusik“.**

*Die Debatte über die Qualität von Rachmaninows Musik wurde lange und mit vielen harten Kommentaren, auch von Komponisten – Kollegen, geführt. Ich persönlich habe Rachmaninows Harmonik immer als sehr komplex und interessant, die ausgedrückte Empfindung der Musik als echt betrachtet. Die Zeit der Häme ist vorbei. Kein Orchester dieser Welt kommt heute darum, seine Werke aufzuführen. Er ist die vorletzte Dreifachbegabung (Komponist, Pianist (Solist), Dirigent) in einer langen Tradition außergewöhnlicher Künstler, welche allesamt Weltruhm erlangten, die letzte davon war Leonard Bernstein. In der russischen Musikgeschichte steht Rachmaninow genau zwischen dem 19. Jahrhundert, das mit Tschaikowsky, Rimski-Korsakow, Borodin und Mussorgsky, um nur einmal die bekanntesten Namen zu nennen, die größten Genies hatte, und dem Übergang in das 20. Jahrhundert. Tschaikowsky bezeichnete immerhin Rachmaninow selbst als seinen „legitimen Erben“. Das ist ja schon an sich ein musikhistorischer Adelstitel oder Ritterschlag. Und wo sonst finden Sie eine derartige Begabung, eine Melodie zu schreiben? Allein das steht doch schon völlig singulär für Rachmaninow! Auf dem Niveau fallen mir nur Mozart, Schubert, Puccini, Strauss und vielleicht Franz Lehar ein. (Und ich möchte nebenbei betonen, der letztgenannte Name bewegt sich für mich auf der gleichen kompositorischen Qualität wie die anderen.) Nehmen Sie die allseits bekannte „Elegie“, egal, in welcher Version, es klingt alles so einfach und schlicht, als könnte das jedermann aufschreiben. Aber es ist eben Rachmaninow.*

### **Inwiefern spiegelt sich Rachmaninows Persönlichkeit in seiner Musik wider?**

*Es genügt wohl, den Meister hier zu zitieren: „Ich bin ein russischer Komponist, und meine Heimat hat meinen Charakter und meine Ansichten geprägt. Meine Musik ist Ausdruck meines Charakters und deshalb ist es russische Musik.“  
Diese zutiefst patriotische Einstellung ist immer zu hören.*

### **Was ist an russischer Musik dieser Zeit denn anders im Verhältnis zu Rachmaninows gleichaltrigen, westeuropäischen Kollegen?**

*Eine sehr gute Frage, eigentlich in Kürze unmöglich zu beantworten. Ich versuche es mal so: Vor allem im deutschsprachigen Raum ist die sogenannte klassische Musik stets von einem starken und analytischen Formbewusstsein geprägt gewesen, das bis heute Einfluss auf die Komponisten hat. Rachmaninows Lebenszeit berührt ja zum Beispiel in der deutschen und österreichischen Musikgeschichte sowohl Johannes Brahms als auch Arnold Schönberg. Mir erscheint im Verhältnis zu diesen beiden Namen Rachmaninows Ehrgeiz, Neues in der Form von Instrumentalkompositionen zu erschaffen, nicht existent. Melodische und atmosphärische Charakteristik tritt bei ihm deutlich mehr in den Vordergrund. Nicht zu vergessen auch eine virtuose Komponente, wie sollte sie bei einem der bedeutendsten Pianisten aller Zeiten fehlen? Dazu empfinde ich seine Musik immer mit einem Hauch von Melancholie versehen, aber das geht sicher nicht nur mir so.*

### **Rachmaninow hielt „Die Glocken“ für eines seiner besten Werke. Was hat zu dieser Einschätzung beigetragen?**

*Nach dem skandalösen Misserfolg seiner ersten Sinfonie im Jahr 1897 stürzte Rachmaninow zunächst in eine schwere Depression und Schaffenskrise. Er gilt ja gewissermaßen als Legende, dass erst eine Hypnose durch den Arzt Nikolai Dahl seine Kompositionstätigkeit wiederbelebte, aber ich glaube, da ist schon viel Wahres daran, schließlich ist Dahl ja nichts Geringeres als das 2. Klavierkonzert gewidmet. Der Erfolg dieses Werks war so überwältigend, dass Rachmaninow neuen Mut fasste. Das chorsymphonische Poem „Die Glocken“ stammt aus seinen letzten Jahren, die er in Russland verbrachte (UA 1913, Emigration 1917). Es ist ohne Zweifel bemerkenswert, dass hier ein Gedicht („The Bells“) von Edgar Allan Poe in russischer Übersetzung verwendet wird. Mir ist keine weitere berühmte, russische Komposition aus dieser Zeit mit einer amerikanischen Textvorlage bekannt. Rachmaninow leitete die Uraufführung in Sankt Petersburg selbst. Trotz der nun schon fortgeschrittenen, erfolgreichen großen Karriere als Solist war ihm wohl das Komponieren immer wichtiger als das konzertieren. Seine persönliche Faszination für Glocken erwähnte ich schon.*

### **Welche Bedeutung hat die orthodoxe Religion in Rachmaninows „Die Glocken“?**

*Es ist ein zutiefst religiöses Werk. Die einzelnen Sätze erzählen von den Lebensstationen eines Menschen – gewissermaßen von der Kindheit bis zum Tod. Aufgrund des Titels könnte man erwarten, dass Kirchenglocken permanent im Orchester gespielt werden, doch es ist ein*

*kleines Paradoxon: Nur am Ende des 2. Satzes erklingen richtige Glocken im pianissimo. Meistens werden Glocken – Klänge durch die Orchestration regelrecht inszeniert. Am Anfang des 3. Satzes zum Beispiel gibt es einen hemiolischen Rhythmus zwischen den Holzbläsern und den Hörnern, der wirkungsvoll an den Klang von Glocken erinnert. Bemerkenswert ist auch die sakrale Wirkung des Chores, wenn er „bocca chiusa“ (geschlossener Mund) singt. Zwar imitiert er keine Glocken, dennoch wird durch seinen Klang akustisch – virtuell eine Art Kirchenraum geschaffen. Ich liebe diesen Moment.*

**Die letzten Worte Edgar Allan Poes am Ende des 4. Satzes haben wir in unserer Übersetzung für das Programmheft des Konzerts, in dem diese Aufnahme mitgeschnitten wurde, so übersetzt: „Die läutende Glocke schluchzt, ächzend in der stillen Luft und ihr nachklingendes Geläut kündigt vom Frieden des Grabes.“ Hier komponiert Rachmaninow einen versöhnlichen Schluss in Des-Dur, der sich deutlich vom ganzen Rest des Werkes abhebt. Was meinen Sie, hat der Mensch am Ende seines Lebens seinen Frieden gefunden?**

Ja, dieser versöhnliche Schluss ist wirklich etwas ganz Eigenes. Nach einem kurzen, dramatischen Aufschwung und einer Beruhigung erklingt eine weit ausschweifende Kantilene. So beschreiben die letzten zwei Seiten der Partitur eine ganz andere Welt. Als wäre der Mensch - wir, oder vielleicht auch er: Sergei Rachmaninow - schon teilweise, quasi mit einem Bein schon im Universum oder im Paradies, ganz egal, welchen Raum wir uns durch Religion, Philosophie oder unsere Phantasie da auch immer herbeisehen.

(Das Gespräch führte Claudia Jahn im Juni 2020.)